

Hierzu Beilage: „Blätter zum Weitergeben.“

Der
Alkoholgegner



Monatsschrift
Eigentum der
Bekämpfung der Trinklitten.
im X. Bezirk.
W.I.B.N.

Herausgeber und Schriftleiter
Dr. Adolf Daum,
Wien.

O. Rosenberger

Organ des „Mimir“, Bund deutscher Alkoholgegner in Österreich, des Österreichischen Vereines gegen Trunksucht, der Ersten Organisation neutraler Guttempler, des Bundes abstinenten Jugend (Wien), des Vereines abstinenten Lehrer und Lehrerinnen Österreichs, des Vereines der Abstinenter in Graz, des Vereines abstinenten Frauen in Wien und des Bundes abstinenten Frauen in Österreich.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet! — Postzeitungsliste: Inland 4, Ausland 37. — Postsparkassenkonto 10.765.
Bezugspreis: Jährlich 3 K, vierteljährlich 80 h, Einzelnummer 30 h. — Schriftleitung und Verwaltung: Wien, I., Spiegelgasse 19.

X. Jahrgang, Nr. 4.

Erscheint am 15. jedes Monates.

15. Jänner 1913.

Balkankrieg und Abstinenzbewegung.

Von Dr. Solitscher.

Wer ein wenig in die Praktiken des Alkoholkapitals und seiner Soldschreiber eingeweiht ist, war fest davon überzeugt, daß der Zusammenbruch des Islams in Europa und die überraschenden Niederlagen des türkischen Heeres alsbald als willkommene Waffe gegen die Enthaltbarkeit verwendet werden würden. Es war leicht vorauszu sehen, daß man auf jener Seite diese prächtige Gelegenheit nicht unbenützt lassen werde, um den Eindruck zu verwischen, den vor wenigen Jahren der damals ebenso verblüffende Sieg der nüchternen Japaner über die trunkliebenden Russen überall hervorgerufen hat und der bei den Heeresleitungen vielfach tatkräftige Maßregeln gegen den Genuß geistiger Getränke in den Armeen, besonders auf dem Marsche und im Ernstfalle, bewirkt hat. Revanche! ruft es jetzt durch den Brauerblätternwald: heute haben die keineswegs enthaltbaren Bulgaren und Serben die Gläubigen geschlagen, trotz ihres Korans — ein schlagender Beweis, daß die Abstinenz dem Soldaten keine Überlegenheit verleiht!

Wir wollen den Brauerzeitungen nicht auf den oft recht belustigenden Irrwegen folgen, in die ihre Freunde und ihre üppige Phantasie sie gelockt hat; es ist aber doch wohl unsere Pflicht, das vorliegende Problem ernsthaft zu prüfen. Es ist Tatsache: ein Volk, das durch seine Religion zur strengen Enthaltbarkeit verpflichtet ist, wurde von christlichen, dem Genuße der geistigen Getränke keineswegs abholden Völkern schwer geschlagen; an der Überlegenheit der letzteren ist gar kein Zweifel möglich. Fällt nun der Enthaltbarkeit irgend eine Schuld zu? Liegt die Möglichkeit vor, daß die Türken deshalb, weil sie keinen Alkohol genießen, den Krieg und damit ihre

europäische Machtstellung verloren haben? Und kann diese Niederlage unsere Anschauung erschüttern, daß die Enthaltbarkeit dem Soldaten und dem Offizier Erfolg verspricht, ihre Leistungsfähigkeit in jeder Beziehung vergrößert, während der Alkoholgenuß gerade während des Feldzuges sehr bedenkliche Wirkungen auf Marsch- und Schlagfertigkeit, Mannszucht und Tatkraft ausübt?

Die Mohammedaner waren viele Jahrhunderte lang vortreffliche Soldaten und haben jedes sich ihnen entgegenstellende Heer besiegt. Selbst zu einer Zeit, da der Stern des Kalifats in Europa schon im Niedergehen war, war die Tapferkeit, die Todesverachtung, die Disziplin der türkischen Soldaten bekannt und gefürchtet. Ist es notwendig, an die Heldentaten zu erinnern, die von der türkischen Armee noch vor 25 Jahren vollbracht wurden, an die Zähigkeit, mit der sie am Schiptapasse, um Plewna focht? Alle diese Kriegstaten wurden von Abstinentern ausgeführt, die ruhmreichsten Siegeszüge der Türken (und der Araber) fallen in jene Zeiten, in denen das Weinverbot des Korans am allerstrengsten eingehalten wurde. Der Beweis dafür, daß die Enthaltbarkeit nicht die Ursache der jüngsten Niederlagen der Türken sein kann, ist daher gegeben; wie sollte auch eine solche Wirkung plötzlich nach 25 Jahren eintreten, nachdem sie Jahrhunderte lang ausgeblieben war?

Weit berechtigter ist die Frage, ob die vielfachen Übertretungen des Weinverbotes in den letzten Jahrzehnten nicht viel dazu beigetragen haben, den Niedergang und die Entartung der europäischen Mohammedaner zu beschleunigen, wenn auch die Hauptursachen hiefür in anderen Faktoren zu suchen sind. Der Verfall des türkischen Staates hat seine Wurzeln in der sittlichen und geistigen Verwahrlosung der städtischen Bevölkerung, der sogenannten Intelligenz, die sich als „Reformpartei“ aufspielte, den

Fortschritt aber darin sah, die Laster der Pariser Boulevards nach Stambul und Saloniki zu verpflanzen, westeuropäische Salonmenschen zu werden, die Gesetze des Korans zu mißachten und Sekt zu kaufen trotz einem russischen Aristokraten. Der aufgeklärte Türke kümmert sich gerade so wenig um das Weinverbot des Korans wie etwa der aufgeklärte westeuropäische Jude um das Schweinefleischverbot des mosaischen Gesetzes. Selbst der Arbeiter, der kleine Mann in den türkischen Städten nimmt es mit der Abstinenz keineswegs mehr genau, wie viele genaue Kenner und Beobachter des Volkslebens in der Türkei bezeugen; gefördert durch die sophistische Ansrede, daß der Koran nur den Wein verbiete, hat sich der Branntwein-Alkoholismus schon ganz gehörige Gebiete der mohammedanischen Welt erobert. Man kann daher mit vielem Rechte die Behauptung aufstellen, daß die durch Jahrhunderte beobachtete Abstinenz in den letzten Jahrzehnten immer mehr in Vergessenheit gelangt ist. Nicht etwa, als ob dem um sich greifenden Alkoholgenusse der europäischen Islamiten gerade die Schuld an den Niederlagen zugeschrieben werden sollte — gewiß nicht; aber man kann ihn als Begleiterscheinung des Verfalles betrachten und feststellen, daß es mit ihrer Kriegstüchtigkeit zu derselben Zeit vorüber war, als sie ihrer durch so viele Geschlechterfolgen treu bewahrten Enthaltensamkeit untreu geworden sind.

Der Zusammenhang zwischen diesen Erscheinungen wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, wo die wahren Ursachen der türkischen Niederlagen zu suchen sind. Der Behorjam, die Mannszucht, die Ausdauer und die Tapferkeit des gemeinen Mannes werden auch heute noch von allen Seiten gerühmt und bestätigt; zugrunde gerichtet wurde das türkische Heer durch die elende Verpflegung, durch den Hunger, durch den Mangel an Munition, durch schlechte Führung, mit einem Worte, durch die Unfähigkeit und Verlotterung des Offizierskorps und der Beamtenschaft. Und gerade in diesen Kreisen ist von Abstinenz gar keine Rede mehr. Der türkische Offizier kniept so gut wie der westeuropäische; in den Jahren der Herrschaft des Jungtürkentums besaßte sich das Offizierskorps fleißig mit Politik und geriet auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Vereinsmeierei in die Wirtshäuser. Man kann sich auch leicht vorstellen, daß bei diesen Menschen der Alkohol eine viel schnellere und verderbliche Wirkung entfaltet als bei den Christen von heute, weil ihre Vorfahren Jahrhunderte lang enthaltsam gelebt haben, so daß die bei unseren Völkern bis zu einem gewissen Grade unabweisbar vorhandene Anpassung an das Gift dort fehlt.

Es ist aus allen diesen Gründen recht lächerlich, die türkischen Niederlagen der Abstinenz aufs Kerbholz schreiben zu wollen. Wir Abstinenten sind doch auch nicht so töricht, zu behaupten, daß der Enthaltensame dem trinkenden Gegner unter allen Umständen überlegen sein werde! Wenn von zwei gleich kräftigen und gewandten Ringern der eine enthaltsam lebt, der andere aber geistige Getränke genießt und angeheitert ist, dann wird der Sieg ohne jeden Zweifel dem Abstinenten zufallen; kommt aber ein betrunkenener baumstarker Kerl über einen abstinenten schwächlichen Knirps, dann wird er letzteren zu Boden schlagen können, auch wenn er selber kaum mehr auf den Füßen stehen kann; das ist ja selbstverständlich. So ist es auch bei den Völkern. Unter sonst gleichen Umständen ist das nüchterne Volk dem trunkgewohnteren überlegen; daran ist nicht zu zweifeln, das folgt so klar und logisch aus allem, was wir über die Wirkungen des Alkohols auf den menschlichen Organismus wissen, daß die Erfahrungen ebensowenig etwas widersprechendes beweisen können als sonst menschliche Beobachtungen Naturgesetze Lügen strafen können; scheint es einmal so zu sein, so handelt es sich um Beobachtungsfehler.

Darum muß im Interesse der Schlagfertigkeit und Kriegstüchtigkeit ebenso gegen den Alkoholismus als Volkssünde gekämpft werden wie auch mit aller Deutlichkeit und Tatkraft die weitgehendste Einschränkung des Alkoholgenusses im Felde und auf dem Marsche allen verantwortlichen Stellen eingeschärft werden muß. Vom Feldherrn herab bis zum letzten Manne werden gegenwärtig so viele Eigenschaften gefordert, die alle ohne Ausnahme durch den Alkohol geschädigt werden, daß es an Verrat grenzt, die Nüchternheit zu bedrohen und den Alkoholgenuß zu fördern oder zu empfehlen.

Auch im Namen der Menschlichkeit muß das gefordert werden. Wie viele von all den Greueln, den Schlächtereien, Grausamkeiten, Plünderungen und Brandstiftungen, von denen uns aus diesem entsetzlichen Balkankriege erzählt wurde und die sich bezeichnenderweise viel weniger die türkischen als die christlichen Soldaten zuschulden kommen ließen, mögen wohl im Rausche oder doch in der Außerheitung begangen worden sein? Wissen wir doch, wie sehr die sittlichen Hemmungen durch den Trunk zurückerbrängt werden, und lehrt doch die Geschichte, welch ungeheuerliche Bestialitäten im Kriege von einer betrunkenen Soldateska schon begangen worden sind!

Kein vernünftiger Mensch wird darum aus dem Balkankriege irgendeine Folgerung zugunsten des Alkohols und zum Nachteile der Abstinenz ziehen können. Die Bierbrauer werden sich sehr irren, wenn sie sich der Hoffnung hingeben, die Niederlagen der Türken könnten Wasser auf ihre Biermühlen treiben. Auch die kühne Hypothese des uns wohlbekannten Herrn Theodor Ehrenstein*, daß die Türken durch ihren übermäßigen Kaffeegenuß zugrunde gerichtet seien und jede Reform in der Türkei damit beginnen müsse, die — Brauindustrie beziehungsweise den Bierimport zu pflegen, um durch das Bier den Kaffee zu verdrängen, hat leider wenig Aussicht auf Annahme. Es soll dem „übermäßigen Kaffeegenuß“ keineswegs das Wort geredet werden, aber dieses Genüßmittel durch das Bier zu verdrängen, das hieße denn doch, den Teufel mit Beelzebub austreiben.

Herr Ehrenstein meint, die Niederlage der Türken sei gleichzeitig auch eine Niederlage der großsprecherischen Wortführer der Enthaltensamkeitsbewegung. Lassen wir ihm diese harmlose Freude! Hoffen wir, daß den europäischen Völkern das Los erspart bleibt, durch eigene Erfahrungen auf Schlachtfeldern zu lernen, wer recht hat: Herr Ehrenstein oder die Wortführer der Enthaltensamkeit! Wie diese Entscheidung ausfallen würde, bezweifelt kaum jemand. Ich vermute sogar, daß selbst Herr Ehrenstein auch lieber unter einem abstinenten als unter einem hierliebenden General kämpfen würde.

Über die alkoholgegnerische Bedeutung der Tabakfrage.

Im folgenden soll gezeigt werden, daß viele Gründe, die gegen den Alkohol sprechen, in ganz ähnlicher Weise auch in bezug auf den Tabakgenuß gelten und daß umgekehrt die Tabakgegner zu unsern besten Bundesgenossen gehören, denen sich somit jeder folgerechte Abstinente anschließen sollte.

Zunächst sei kurz der volksgesundheitlichen Bedeutung der Rauchensitte gedacht. Schon Hufeland weist darauf hin, daß das Rauchen die Zähne verderbe, die Augen schwäche, Bluthusten und Lungenschwindsucht erzeugen könne. Auch in der Gegenwart wird von ärztlicher Seite darauf hingewiesen, daß nicht nur für

* „Der Balkankrieg und die Alkoholfrage“; „Allgemeine Brauer- und Hopfenzeitung“ vom 12. November 1912.

den Raucher, sondern auch für die vielen Schuldlosen, die den Rauch einzuatmen genötigt sind, die Empfänglichkeit gegenüber der Tuberkulose bedeutend erhöht werde. Nach Kottelmanns „Schulgesundheitspflege“ hat man an amerikanischen Studenten gefunden, daß die Nichtraucher bedeutend mehr an Körpergewicht und -länge, Brustumfang und Lungenausdehnung zunehmen als die Raucher. Schon Billroth führte die kolossale Zunahme der Geistes- und Nervenkrankheiten unter anderen auch auf den Tabak zurück. Auf der 5. Jahresversammlung deutscher Nervenärzte sprachen zwei Wiener Ärzte über ihre bezüglichen Forschungen. Sie betonten, daß das Nikotin als hervorragendes Nervengift erkannt sei, das bei chronischer Aufnahme zu schweren Störungen der Organfunktionen sowie intensiven Gewebeveränderungen führen könne. Nach dem Mannheimer Stadtschularzte Stephani wirkt das Nikotin hauptsächlich auch auf die geschlechtliche Sphäre des Nervenapparates ein. Das beweisen am deutlichsten die statistischen Aufzeichnungen der Gewerbehygiene: sowohl bei den männlichen wie bei den weiblichen Arbeitern, die ständig der Tabakatmosphäre ausgesetzt sind, ist die geschlechtliche Begehrlichkeit ganz besonders ausgeprägt; in der Statistik kommen diese Tatsachen durch eine weit über alle ähnlichen gewerblichen Berufe hinausgehende Prozentzahl der unehelichen Geburten und der Unterleibsleiden zum Ausdruck. Aus dem gleichen Grund muß man wohl im Tabak auch einen Förderer der Geschlechtskrankheiten erblicken. Aber auch dem Alkohol ebnet der Tabak die Wege. Schon Goethe weist auf diesen Zusammenhang hin, indem er sagt: „Das Rauchen macht dumm, es macht unfähig zum Denken und Dichten; es ist nur für Müßiggänger. Zum Rauchen gehört auch das Biertrinken, damit der erlöste Gaumen wieder abgekühlt wird.“ Zu all dem kommt noch, daß beim Rauchen die Gefahr offenerer Unmäßigkeit noch viel drohender ist als beim Alkohol. Vorwiegend aus diesen volksgesundheitlichen Gründen hat wohl England den Verkauf von Tabak an Kinder unter 16 Jahren verboten; die Konstabler sind verpflichtet, solchen Kindern alles Rauchzeug wegzunehmen. In der Schweiz ist das Rauchen bis zum 18., in Japan bis zum 20. Jahre verboten. Skandinavien kennt eine Tabakfrage wegen des hohen Preises überhaupt kaum.

Über Verbrechen im Gefolge des Tabakgenusses sei folgendes gesagt. Das Rauchen ist eine Leidenschaft und schon als solche geeignet, auf die Bahn des Verbrechens zu führen. So berichtete z. B. jüngst eine Zeitung aus Mex, daß ein Konkubiner von einem Burschen, dem er das Rauchen im Nichtraucherwagen verbot, erstochen wurde. Infolge der erwähnten geschlechtlich aufreizenden Wirkung werden wir wohl auch ein Gutteil der Sittlichkeitsdelikte zu Lasten des Rauchens buchen müssen. — Zahllose Brände entstehen durch die Rauchensitte, besonders Waldbrände.

In wirtschaftlicher Hinsicht wäre die Auslage von ungefähr 280 Millionen Kronen jährlich zu erwähnen, die Arbeit, die zur Bekämpfung und Verarbeitung verschwendet wird, und der einer nützlicheren Verwendung entzogene Boden. Nicht zu vergessen ist die durch das Rauchen zweifellos bewirkte Herabminderung der Leistungsfähigkeit; denn die Steigerung dieser gehört natürlich ebenso ins Gebiet der Selbsttäuschung wie die betreffenden Alkoholmärchen. Schließlich dürfen wir auch die Entwertung unseres wichtigsten Nahrungsmittels, der Luft, nicht gering anschlagen.

Ein Genuß ist das Rauchen nur für sehr entartete Geschmacksnerven. Wie ein Kind mit unverbundenem Geschmack Bier ausspuckt, so findet auch der, der zum erstenmal raucht, das Zeug ekelhaft. Freilich gewöhnt man sich daran mit zunehmender „Männlichkeit“

und später wird man diese Gewohnheit noch schwerer los als den gewohnten Trunk. Wie wir Alkoholgegner unseren Körper nicht mit giftigen Fuselstoffen verunreinigen wollen, so ist auch die Tabakabstinenz, der Ausdruck eines körperlichen Bewusstseins, vor allem eines Lungenreinlichkeitsgefühles. Auf das Gelbwerden der Zähne, den Geruch, welchen Mund, Kleider und Wohnung des Rauchers ausströmen, die Entstellung des Gesichtes durch den aus dem Munde heraustagenden Stengel sei nur kurz hingewiesen, um auch auf diesen Zusammenhang aufmerksam zu machen.

In einem Vortrag betont unser Vorkämpfer Politischer, daß die fürchtbarste Eigenschaft des Alkohols die Fähigkeit sei, die Langweile zu übertäuben. Wer von uns wird ihm da nicht beipflichten, wer wird aber nicht auch zugeben, daß der Tabak dem Alkohol diesen traurigen Ruhm streitig macht?

Zuletzt möchte ich noch auf einen Punkt zu sprechen kommen, der mir als besonders wichtig und ausschlaggebend erscheint: die ausgesprochen antisoziale Gesinnung, die das Rauchen eigentlich zum Ausdruck bringt. Wie kommen alle die Nichtraucher — und gottlob dürfen wir ja bis jetzt wenigstens noch die meisten Frauen und Kinder dazu rechnen und sogar ein paar Männer entsagen diesem unbeschreiblichen Genuß! — dazu, sich die Luft von andern verpestet zu lassen? Wie kommen Kinder dazu, die durch Vaters Rauch verdorbene Luft die Nacht hindurch atmen zu müssen? Wie kommen diejenigen, die aus Gesundheitsrücksichten (Atemungsorgan) keine Rauchluft atmen sollen, dazu, in Straßenbahn und Eisenbahn ihre Krankheit verschlimmern zu müssen, weil entweder zu wenig Nichtraucherwagen vorhanden sind oder auch in diesen geraucht wird? Kann das ein sozialgefingter Mensch sein, der einen andern, welcher an reine Luft gewöhnt ist, zwingt, in einer zum Schneiden dicken Luft seine Berufsarbeit zu verrichten? Wahrlich, Goethe hat recht, wenn er das Rauchen „eine arge Unhöflichkeit, eine impertinente Ungefelligkeit“ nennt.

Freilich, die Mehrzahl sagt heute noch: Was gehn mich die andern an? Mir schmeckt's halt, und damit basta! Aber es gibt doch eine wachsende Minderheit, die da sagt: Ja, das geht uns sogar gewaltig viel an. Und zu dieser Minderheit sollen doch vor allem wir Abstinente gehören. Jeder von uns, der seine Stellung zur Alkoholfrage aus sozialen Beweggründen einnimmt, aber „mäßig“ weiterraucht, begeht eine Halbheit. Was will er dem „mäßigen“ Trinker erwidern, der ihm sagt: „Gerade so wie Sie das Rauchen nicht lassen können, kann ich von meinem Bier nicht lassen, sondern trinke eben mäßig weiter. Trachten Sie lieber zu erreichen, daß niemand unmäßig raucht und trinkt! Daß ein mit Maß betriebener Genuß niemand andern zur Unmäßigkeit verführt, das beweisen ja Sie selbst durch ihr Rauchen.“ Ein rauchender Abstinent ist dem Verdacht ausgesetzt, daß er aus rein selbstsüchtigen Gründen, etwa aus Gesundheitsmeierei oder einfach, weil's ihm nicht schmeckt, keinen Alkohol genießt, während er von dem ihm lieb gewordenen Rauchen sich loszuringen nicht die Kraft hat. Auch erweckt er den Anschein, als hielten wir die Abstinenz für die einzige Lösung aller Gegenwartnöte, während sie doch das Sinnbild einer völligen Neugestaltung unseres Lebens sein soll.

Andererseits aber gehört die Tabakbekämpfung zu den wirksamsten Kampfmitteln gegen den Alkohol. Ein Rauchgegner wird sich nie in der Stidluft des Wirtshauses wohlfühlen, und damit ist die für uns Deutsche gefährlichste Art des Alkoholismus, nämlich das Stammtischwesen, ab-

getan. Oder kann sich jemand das heutige Wirtshaus ohne Tabak vorstellen? Werden die Gaststätten der alkoholfreien Zukunft auch solche Nebelhöhlen sein wie die jetzigen, mit dem einzigen Unterschied, daß man dort alkoholfreie Getränke trinken wird? Wird der alkoholfrei lebende Deutsche der Zukunft, nachdem er die Rolle des Bierphilisters aufgegeben, noch immer ein „Schmauchlummel“ bleiben, wie Goethe die Raucher nennt? — Beitrittserklärungen zum Bund deutscher Tabakgegner in Österreich sind an die Bundesleitung in Trautau zu richten. Von dort ist auch die kürzlich erschienene Schrift unseres großen Bunge „Über die Tabakvergiftung“ um 10 h zu beziehen.

Alfred Mikocki (Wien).

Deutsche Trinksitten.

Gründliche Forschung ist jetzt Lösung in der Literatur über den Alkohol. Eine Lücke in ihr will ich versuchen auszufüllen. Über deutsche Trinksitten ist beiläufig vielerlei geschrieben, aber nirgends sind sie kritisch gesammelt, geschichtlich untersucht, zusammenhängend dargestellt. Man liest hier und da von der zwingenden Sitte des Alkoholtrinkens überhaupt, vom Trinkzwang in Gasthäusern und bei öffentlichen und häuslichen Geselligkeiten, von der studentischen Kneipe und vom Stammtisch und davon, daß das ganze festliche Jahr, vermehrt um viele persönliche Festlichkeiten, unter Alkohol gesetzt ist. Aber man übersieht vielfach, daß bei all diesen „Bergnügungen“ bestimmte Formen von Trinksitten herrschen, die den Verbrauch an Getränk in die Höhe treiben und erst eigentlich den Zwang ausüben. Ferner wird meist nicht beachtet, daß bei der Arbeit eine Fülle von bindenden Trinksitten gebräuchlich ist, unter Arbeitern aller Fächer, unter Handwerkern besonders viele, unter Kaufleuten, auf der Reise, in allen Betrieben, überall. Viele von den Trinksitten sind uralte und ihre Geschichte wäre zu untersuchen. Eine gründliche Erforschung der Trinksitten ist eine soziologische und massenpsychologische Aufgabe von hohem Reiz. Sie würde Antwort geben auf die Frage, was der Abstinenzbewegung so große Erfolge sichert. Es handelt sich meines Erachtens um die Abschaffung von Bräuchen, die ihre ursprüngliche religiöse oder rechtliche, jedenfalls genossenschaftliche Bedeutung längst eingebüßt haben und daher als sinnlos leicht beseitigt oder ersetzt werden können. Zugleich würden dem Kampf für die Enthaltenssitten neue Waffen geliefert. Dem Mäßigen, der fragt, warum er sich dem Zwang der Enthaltenssitten unterwerfen solle, wird man als Antwort ein geschlossenes Bild vom ungeheuren Zwang der Trinksitten entgegenhalten, das die Enthaltenssitten als persönliche Befreiung erkennen läßt. Diese befreiende Tat persönlicher Enthaltenssitten gewinnt im Lichte der Erforschung der Trinksitten eine wesentlich höhere Bedeutung, weil der Enthaltenssitten im Gegensatz zum Mäßigen der Trinksitten dauernd durchbricht und dadurch gewaltig schwächt.

Ich bitte, mich bei der Sammlung der Trinksitten durch sorgfältige Mitteilungen aus allen Kreisen zu unterstützen. Es kommt immer auf die Sitte an, die mehrere oder einen ganzen Kreis zum Mittrinken veranlaßt. Ich nehme auch gern Hinweise auf Schilderungen von Trinksitten in der deutschen Literatur entgegen.

Dr. phil. Walter A. Berendsohn,
Hamburg, Behnstraße 15.

Aus der Bewegung.

Ein Trinkerfürsorgekurs in Wien. Im Sommersemester 1913 findet im Rahmen der Kurse des Wiener Volksbildungshauses, V Stöbergasse 13, ein Kurs zur Heranbildung von freiwilligen Helfern in der Trinkerfürsorge statt; Leiter ist der Geschäftsführer des Zentralverbandes österreichischer Alkoholgegner-Vereine und der drei Trinkerfürsorgestellen von dessen Geschäftsstelle Dr. Neumann.

Zur Zehnjahrfeier der slowenischen Antialkoholbewegung hat am 29. und 30. Dezember 1912 in Laibach der Dritte slowenische Alkoholgegnertag stattgefunden. Die Festnummer der „Zlata doba“ weist im „Jahresbericht der Družba treznosti für das Jahr 1911/12“ in 58 Orten 2238 abstinente und 5323 nicht-abstinente, zusammen 7561 organisierte Alkoholgegner aus mit dem Zusatz: „Viele Berichte fehlen noch.“

Ein tschechischer Verein abstinenter Lehrer. Die tschechischen abstinenter Lehrer aller Kategorien haben sich zu einem eigenen Verein, Skolský odbor československého svazu abstinentního (Schulabteilung des C. a. S.), mit zwei Sektionen, einer böhmischen in Prag und einer mährisch-schlesischen in Freiberg bei Olmütz, zusammengeschlossen. Am 1. November fand in Prag eine große Versammlung des Vereines statt, in der Univeritätsdozent Prof. Dr. Fouštila, Prof. Pišický (Perau) und Fel. Prof. Dr. Masaryk sprachen.

Die norwegische Volksvertretung hat mit 61 gegen 59 Stimmen beschlossen, allen Gebrauch von Spirituosen in Eisenbahnzügen zu verbieten. Dieses Verbot, unter das auch solche Spirituosen fallen, die der Reisende mitbringt, soll baldigt in Kraft treten.

(„Deutscher Guttempler“)

Der ungarländische Verein abstinenter Ärzte hat von der Regierung eine Unterstützung von 300 Kronen erhalten, die er voraussichtlich dazu verwenden wird, um eine Schrift über die Bedeutung des Alkohols in der Therapie herauszugeben und unter den ungarischen Ärzten zu verbreiten. (K. B. N. A.) Und diesseits der Leitha?

Ein neuer amerikanischer Verbotstaat: Westvirginien. Der Z.-K. A. wird von Prof. Evert (Hillsboro, Kansas) geschrieben: Am 5. November hat sich die Zahl unserer Prohibitionsstaaten um eins vermehrt, so daß wir jetzt wieder neun haben. An dem genannten Tage haben die Wähler von Westvirginia mit einer Mehrheit von fast 75.000 Stimmen ein Verfassungsamendement angenommen, welches nach dem 1. Juli 1913 den Ausschank und die Herstellung aller alkoholischer Getränke verbietet. Dieser Schritt wurde von den Alkoholgegnern des Staates vorgenommen nach längerer erfolgreicher Erprobung des Gemeindebestimmungsrechtes, wodurch die Schankstätten aus dem größten Teil des Staates verbannt wurden. Bei der erwähnten Volksabstimmung erhielt jetzt das Staatsverbot eine Mehrheit in allen Counties des Staates außer in dreien; auch die Hauptstadt Charleston, die schon früher die Lokaloption angenommen hatte, stimmte dafür. Es werden in Westvirginia infolge dessen 500 Schankstätten und 11 Brauereien schließen müssen. (An demselben Tage wurde auch in Colorado über die Staatsprohibition abgestimmt, wo die Sache aber noch durchfiel wegen der Großstadt Denver und den vielen Bergarbeitern, die noch meistens gegen das Verbot stimmten. Die Verbotsfrage hat aber eine weitere tüchtige Verstärkung gewonnen dadurch, daß bei der Wahl an dem besagten Tage in vier weiteren Staaten das Frauenstimmrecht angenommen wurde, nämlich in Kansas, Oregon, Arizona und Michigan, und in fünf andern das Recht der Volksinitiative und des Referendums.)

Der XIV. Internationale Kongress gegen den Alkoholismus. Über das Programm des im September 1913 zu Mailand abzuhaltenden XIV. Internationalen Kongresses gegen den Alkoholismus wurde zwischen dem Ortsausschuß, der Internationalen Vereinigung gegen den Mißbrauch geistiger Getränke (Berlin) und dem Internationalen Büro zur Bekämpfung des Alkoholismus (Lausanne) vereinbart, daß am 1. Tage ein Festvortrag über die Pathologie des Alkohols und zwei Vorträge über die sittliche Entartung als Wirkung reichlichen Alkoholgenusses gehalten werden sollen; hierfür sollen ein Gelehrter aus der Reihe der ärztlichen Hochschullehrer und ein Pädagoge gewonnen werden. Am 2. Tage werden „Alkoholindustrie und Volkswirtschaft“, die Mischgeschäften des Alkoholkapitals, die wirtschaftliche Schädigung des Familien- und des Gemeindehaushaltes besprochen werden; als Vortragende sind für diesen Tag Westergaard, Herod

und Scherwell in Aussicht genommen. Der 3. Tag soll der Erörterung der alkoholfreien Verwertung von Trauben und anderen Früchten gewidmet sein. Am 4. Tage wird ein Bergwerksdirektor die Stellung der Arbeitgeber und die der Arbeitnehmer zu den Trinkgewohnheiten erörtern und soll der Ersatz der Kneipe durch Volksheime und Volksbildungsstätten besprochen werden. Am 5. Tage wird die ärztliche Behandlung Alkoholkranker und die Trinkerfürsorge als Wohlfahrtseinrichtung und die Frage der Einschränkung der Zahl der Schankstätten und am 6. Tage das Thema „Alkohol und Schule“ behandelt werden. Ein Schlusswort von oratorischer Bedeutung ist in Aussicht genommen. D—m.

Allerlei.

Auch ein Zeichen der Zeit. Im Aufruf des österreichischen Flottenvereins zu Liebesgaben für die Kriegsmarine heißt es ausdrücklich: „Alkoholgaben werden nicht angenommen.“ N.

Über die Verbreitung des Alkoholgenusses in den Ostalpen bringt die „Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins“ einen lesenswerten Aufsatz Ludwig von Hörmanns („Genuss- und Reizmittel in den Ostalpen“; 1912, S. 78 ff.). Der Verfasser ist, von Historikern unterstützt, dem Weinbau und den damit verbundenen Trinksitten Steiermarks und Tirols bis ins Mittelalter nachgegangen. In Steiermark baute man Weine häufig bis zum Schaden der Getreidefrucht und die Nebengelände erstreckten sich bis weit hinauf ins Mur-, ja sogar ins Mürztal. Wirte fanden ihren Vorteil darin, die Trunksucht der Bauern, denen sie Getreide gegen Wein abnahmen, auszubenten. Trotz obrigkeitlichen Warnungen und, obwohl sich neben dem Wein das Bier einzubürgern begann, reichte der steirische Weinbau nicht mehr für die Becher des Landes und man führte aus Ungarn, Italien und Niederösterreich Wein ins Land ein. Später ging der steirische Weinbau zurück, wogegen Most und Bier in den Vordergrund traten. In Tirol war der Weinbau ebenfalls viel weiter verbreitet als heute. In Nordtirol herrschte aber außerhalb der Städte, unter denen sich Hall durch arge Billerei ausgezeichnet zu haben scheint, große Mäßigkeit und der Weingenuß, beschränkte sich, wie im Briental noch vor 30 bis 40 Jahren, auf die „heiligen Zeiten“. Der Eisenbahnverkehr hat in Tirol den Wirtschaftsbetrieb auch seitens der Hilfsarbeiter sehr gesteigert. Bier wurde in Steiermark schon im 14. Jahrhundert reichlich gebraut und als „Hausbrun“ in größeren Bauernhöfen hergestellt. In Tirol vermochte es dem Wein nichts anzuhängen. Die Landbevölkerung Nordtirols hielt sich mäßig im Bier- wie im Weingenuß, verfiel aber gegenwärtig ebenso wie die Kärntens immer rapider dem Schnaps- genuss. „Von der Westgrenze Steiermarks bis zu den Arkantonen der Schweiz ist, wenn auch in sehr verschiedenem Grade, alles verseucht oder wenigstens von dieser Krankheit angefressen.“ Der Verfasser, der durchaus kein Alkoholgegner ist und mit Benutzung hervorhebt, daß das Mostland Oberösterreich und das biertinkende Salzburg von der Schnapspest verschont und die wein- und mostfrohe Steiermark sowie das Most und Bier trinkende Vorarlberg in schwächerem Grade von der Schnapspest berührt seien, schildert die Trunksucht in Nordtirol in den schwärzesten Farben. In einer Juntaler Gemeinde soll die Mädchen-Fiertagschule nicht haben abgehalten werden können, weil die Schülerinnen von Branntwein trunken waren. Die seit etwa 40 Jahren in Tirol bestehenden Genossenschaftsbrennereien, die dem Landvolke Geld einbringen, sollen den Branntweingenuß und das Wirtschaften befördert haben; als Ersatz für Butter und Milch, die in die Städte verkauft werden, tritt der Schnaps als Getränk für die Tagelöhner und selbst für die Kinder ein. Der Verfasser verspricht sich von der Förderung der Obstkultur und Einführung des Mostes Rettung für diese vom Branntwein verseuchten Gebiete. D—m.

Im Wandervogellager. Uns liegt eine leben- und launepfeühende Einsendung vor „Sonnenwend. Erinnerungsblätter von einer Wachaufahrt der Deutsch-akademischen Gemeinschaft der I. O. G. E. N. zu Wien“, verfaßt von stud. med. vet. Pospisichil; aus ihr sei wenigstens der

folgende Abschnitt obiger Überschrift mitgeteilt: „Gladernd steigt die Feuerfäule — 's ist auch kein Wunder, wenn zwei so blästüchtige Burschen ihre Lungen in Tätigkeit setzen, und dazu gewähren sie der Flamme durch stetes Nachlegen von trockenem Gezweig immer neue Nahrung. Rauchend umknistert die Glut den großen Kessel, aus dem es vielversprechend brodelnd und dampft. Brennend heiß schießen die Wärmestrahlen auf die halbnaekten gebräunten Gestalten, die rings um den Kessel gelagert sind und mit hausmütterlichem Eifer dem Geschehen des Kochens obliegen. Doch ist das nicht das einzige Lagerfeuer. Wer dem Laufe des leise plätschernden Baches folgte, könnte zwischen den benachbarten Baumstämmen noch drei Lagerfeuer ähnlicher Art erblicken, umschwärmt von halbnaekten Gemeinschaftern. Die Verbindung zwischen den einzelnen Lagern wird durch Spione hergestellt (im Wiener Dialekt „Häferlgucker“ genannt). Dieses Geschäft scheint aber nicht sehr erfolgreich zu sein, da jeder „Häferlgucker“ mit höhnischem Indianergeheul aus dem fremden Lager vertrieben wird. Und dennoch gelingt es hier und da, die Zusammensetzung eines fremden Speisezettels auszuspiionieren. So wird z. B. in Erfahrung gebracht, daß in einer Kochgemeinschaft ein Einsiedelglas mit Marmelade zerbroch und daß infolgedessen die Nachspeise mit glashaltiger Marmelade versüßt wird. Ja, Wandervögel haben eine gefegnete Verdaunung! Wenn endlich das Geklapper mit Löffeln, Gabeln und Eßschalen verstummt ist und der Magen sich im Zustande der Verdauungsdämmerung befindet, wo der plenus venter non studet libenter, dann übernimmt der Zuppspeigenhansl die Leitung und durch den Wald schallt's mit Macht:

Musketier sein's lust'ge Brüder,
Haben's frohen Mut,
Singen's lauter lust'ge, lust'ge Lieder,
Sein's den Mädeln gut.“

„Mit Schnaps ermordet.“ Graz, 10. Jänner. Der Monteur Max Niedermayer kam am 30. November in das Gasthaus Kolleger in Graden bei Voitsberg. Dort bettete ihn der schon angeheiterte Knecht Johann Moser um ein Stamperl Schnaps an. Niedermayer erklärte sich bereit, einen Liter Schnaps zu bezahlen, wenn ihn Moser in einer Stunde austrinke. Moser war damit einverstanden. Der Wirt brachte einen Liter Sliwowitz und schenkte dem Moser das erste Glas ein. Der Knecht trank es gleich aus. Kolleger füllte es sofort wieder. So ging das ohne Pause fort, bis Moser den Liter Schnaps in kaum zehn Minuten ausgetrunken hatte. Der Säufer versiel sofort in Bewußtlosigkeit und verschied gleich darauf. Seine Mörder waren gestern wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Niedermayer, bei dem die Gewissenlosigkeit um so größer ist, weil er schon einmal wegen einer solchen mörderischen Wette vorbestraft ist, bei der er einen Menschen mit Liqueur tötete, wurde zu drei Monaten, der Wirt Kolleger zu einem Monat strengen Arrestes verurteilt.

(„Arbeiter-Zeitung“)

„Der König von Bulgarien,“ der allgemein für einen von den intelligentesten europäischen Herrschern gehalten wird, ist absoluter Abstinenz, und nach seinem Beispiel gibt es auch in den Kreisen der hohen militärischen Würdenträger eine ziemliche Anzahl Abstinenzen. Gewiß hat dieser Umstand außer den anderen viel zu den Kriegserfolgen beigetragen.“ („Nová kultura“)

Ein Schlusswort zum Nährwertstreit spricht im Dezemberheft der „Internationalen Monatschrift zur Erforschung des Alkoholismus und Bekämpfung der Trinksitten“ Dr. Massak. Nach kritischen Erörterungen über Prof. Reinigers und Prof. Rassewitz' Deduktionen, die fachwissenschaftlicher Natur sind, gönnt er sich Erholung von der „Gelehrsamkeit“ und läßt, scherzhafter Weise, einen Mann aus dem Volke, der, ohne schwere körperliche Arbeit zu leisten, täglich 70 Gramm Alkohol zu sich nimmt, der Reihe nach die Professoren Rassewitz, Reiniger und Gruber um ein klares Ja oder Nein auf die Frage bitten: ob er, der Mann aus dem Volke, wenn er genau bei seiner gewohnten Lebensweise bleibe und nur den Alkohol weglasse, von seinem Körper „zufeken“ werde oder nicht. Diese Frage müsse, so führt Dr. Massak auf Grund seines eingehenden Studiums der Theorien aller drei genannten Professoren aus, jeder von ihnen bejahen, freilich mit Zusätzen, die jeder von ihnen anders fassen werde, dagegen werden alle

drei dem Manne den Fortgenuß des Alkohols abrateten. Hieraus leitet Dr. Wlassat die Forderung ab, die er ja wiederholt gestellt hat: man halte Tatsachen und Deutungen auseinander, und schließe mit folgenden Worten: „Keine propagandistische Bewegung kann der festen Formulierung entbehren. Aber jede klug geleitete Propaganda wird sie auf das unbedingt nötige Maß einzuschränken suchen. Geschlecht das nicht, dann verfällt sie der Orthodorie, deren Seele die starre Formel ist. — Der deutschen Abstinenzbewegung kann aber nichts Schlimmeres zustoßen als orthodox zu werden. Wir haben nicht den festen historischen Boden der anglikanischen und skandinavischen, konfessionell und rein praktisch begonnenen Abstinenzbewegung unter den Füßen.“ [Im Original nicht gesperrt.] Wir müssen es anders machen, wir müssen intellektualistischer, „wissenschaftlicher“ arbeiten als jene alten, rein praktischen Abstinenten. Tun wir es nicht, lassen wir die Orthodorie unter uns aufkommen, so arbeiten wir der Mäßigkeitsbewegung in die Hände. [Darunter ist natürlich jene Mäßigkeitsbewegung verstanden, unter deren Flagge auch die Alkoholindustriellen segeln.] Wir geben ihr Gelegenheit, sich als die Vertreterin der vorurteilslosen wirklichen Wissenschaft in der Alkoholfrage aufzuspielen und so die Köpfe an sich zu ziehen, die von jeder Orthodorie abgestoßen werden. Bauen wir dem vor durch die Abwehr von Orthodorie und Formeln. Zeigen wir, daß wir auf dem Boden der Wissenschaft bleiben, für die Formeln immer nur der abgekürzte Ausdruck von Tatsachen sind. Wir können das in der Nährwertfrage ohne die mindeste Einbuße an agitatorischer Stoßkraft tun. Denn die Einen sagen: Der Alkohol ist ein „Nährstoff“, hat aber die unabweisbarsten giftigen Eigenschaften, die ihn untauglich zur Ernährung machen. Die Anderen sagen: Er ist ein „Gift“, können aber eine Ähnlichkeit mit den Nährstoffen nicht leugnen. Lohnt es sich für die Praxis, über die Differenz dieser Formeln zu streiten? — Möchte mit diesen jedem verständlichen und von redlichem Eifer für die Sache der Abstinenz diktierten Worten der Streit sein Ende finden!

D-m.

Die unfallreichsten Wochentage. Auf dem 9. deutschen Samaritertag in München, über den der neueste Bericht der Deutschen Gesellschaft für Samariter- und Rettungswesen Rechenschaft gibt, sprach sich Prof. Dr. A. Schmitt, München, in einem Vortrag über die Frage der Unfälle laut Mitteilung von Dr. Klraig in der Z. f. d. B. in folgender bemerkenswerten Weise aus: „Die Statistik zeigt, daß die überwiegende Zahl der Unfälle sich ereignet an den Montagen und Samstagen. Mag bei den letzteren Tagen die unvermeidbare Ermüdung infolge der die Woche über geleisteten Arbeit und damit wohl auch ein gewisses Abgestumpftsein gegen die alltäglichen Gefahren des Verkehrs eine große Rolle spielen, so kommt bei den Montagen zweifellos in nicht geringem Grade der leider oft überreiche Alkoholenuß am vorangehenden Sonntag in Betracht. . . . Ich bin kein Apostel der totalen Abstinenz, obwohl diese viele für sich hat; ich gönne dem Arbeiter — wie mir selbst — am Sonntag sein Vergnügen, das ruhig durch ein Glas Bier gewürzt sein darf; aber der Mißbrauch des Alkohols an dem der Erholung bestimmten Tage ist noch so außerordentlich verbreitet, daß es sicher nicht unzulässig erscheint, gerade hier, wo von der Verhütung der Unfälle und ihrer Folgen die Rede ist, ernstlich auf seinen schädigenden Einfluß hinzuweisen. Er stumpft ab, macht schlaff, macht gleichgültig gegen Gefahren und führt so zu einer Häufung der Unfälle. Auf diese Quelle der Unfälle mit ruhigem Nachdruck immer wieder hinzuweisen, ist sicher auch ein des Samariters würdiges Tun.“

Kirschbäume statt Schanksteuer. In der Ortschaft Burlington (Washington) wurde kürzlich die Prohibition eingeführt. Um den Ausfall an Steuern, der die Stadtkasse infolge des Wegfalls der Schanksteuer auf diese Weise trifft, wieder hereinzubringen, hat man beschlossen, auf der Gemeindefarm möglichst viele Kirschbäume zu pflanzen.

(Abstinenter Arbeiter“)

Krieg und — „... Aber es sind Leiden, deren größten Teil die Zeit heilen wird. Viel von dem Schaden ist mit Geld gut zu machen. Die Tränen werden trocknen. Die Überlebenden werden wohl finden, das Opfer habe sich doch ge-

lohnt. Die Toten hatten verhältnismäßig bald ausgelitten. Eine vermehrte Fruchtbarkeit wird die geschädigten Völker wieder mehrern. Neue, gesündere, gefegnetere Zustände werden auf der Halbinsel herrschen und die Nachkommen der bisher unterdrückten türkischen Untertanen freie, glückliche Menschen sein und vielleicht den Krieg des Jahres 1912 als ein heilbringendes Ereignis preisen.

Und das wird geschehen während ein großer Teil unserer Nachkommenschaft, ich meine der Nachkommenschaft von uns heutigen Schweizern, mit Siechtum ringt, an Entartung leidet oder . . . bereits verschwunden ist.

Die Balkankrieger, die der Krieg dahintrafft, hinterlassen gesunde Nachkommen. In den Höfen der türkischen Bauern wachsen nüchterne, kräftige Kinder auf, die wieder bauen, arbeiten, sich vermehren können, auswandern, wenn es nötig ist, und anderswo neue Dörfer gründen. Ein neues Volk wird da sein, lebenskräftig und zufrieden.

Wie aber steht es mit uns? Dieser Friede, kein Feind im Land, keine Wehrmänner freierend auf Schanzen und in Schützengraben, keine Cholera, keine Massenlazarette. Arbeit dafür, Vergnügen, Handel und Wandel. Aber sind wir gesund? Fragt unsre Statistiker, wie es mit Schwindsucht und Krebs steht. Geht durch unsre Krankenhäuser und seht, wie viele Leute da mit 40 Jahren an unheilbaren Herzkrankheiten leiden. Fahrt mit einem Bummelzug durch unser Land und beobachtet dabei die Gesichter der ein- und aussteigenden Männer. Setzt euch ins Wartezimmer eines Großstadtpfarrers oder einer Poliklinik für Frauenkrankheiten und seht, wie es mit den Arbeiterfrauen bestellt ist, die als Mütter die Zukunft unseres Volkes bedeuten. Laßt euch sagen, daß in Zürich unter hundert Schulkindern (Kindern!) ein einziges sitzt, das keinen kranken Zahn hat, und daß dieses eine aus Sizilien oder Kroatien stammt. Sucht Mütter, die ihre Kinder ein halbes Jahr ausreichend stillen — es kann lang gehen, ehe ihr ein Duzend gezählt habt. Hört, wie die Zahnärzte über Kammangel klagen, ein Kanton nach dem andern neue Zahnhäuser baut, der Kanton Bern jetzt das vierte.

Ist das ein gesundes Volk? Hat dieses Volk eine Zukunft?

Es geht ja meist recht anständig her und menschenfreundlich bei der Vernichtung dieses Volkes. Der Tod muß hier langsam arbeiten und sich seine Beute in langsamem Kampfe erobern. Eine türkische Kugel macht's schneller als eine Brustfellentzündung, die Cholera wirkt rascher als eine Leberkrankheit. Man lebt länger, — aber man leidet auch länger. Man schleppt sich in Spitälern und Wasserheilanstalten herum, man erholt sich wieder und wartet den nächsten Rückfall ab. Es geht, bis es nicht mehr geht.

Und es kommen schwächliche Kinder auf die Welt, die erkranken und leiden müssen, die frühe sterben oder für die der Kampf ums Dasein besonders schwer sein wird. Oder es kommen keine Kinder auf die Welt, und die Familien sterben aus. Die Ursachen der Entartung aber, städtischer Wohnungswucher, Ernährungstorheiten, Industriearbeiterelend, mäßiger und unmäßiger Alkoholisimus, dauern fort und zerstören eine Familie nach der andern.

Weshalb müssen sie sterben, aussterben? Damit, wie bei den Balkanvölkern, die Zukunft eine frohere, freiere Nachkom . . . ? Aber eben diese Nachkommenschaft ist es ja, die zugrunde gerichtet wird!

Der Krieg ist entsetzlich: er haut Glieder am Volkskörper ab und laut schreit der Verwundete auf. Aber er erholt sich und bleibt innerlich gesund, dieser Volkskörper. Die Entartung tötet ihn, langsam und so daß er zwischen hinein gute Stunden hat, aber sicher — wenn man sie machen läßt.

Wollen wir sie machen lassen?“

(Edward Blocher) in der Basler „Freiheit“)

Über die Veränderung der Boden bei chronischem Alkoholisimus haben A. Weichselbaum und J. Kyrle neuerdings Untersuchungen angestellt, die sich mit denen, über die bereits früher berichtet worden war (Verhandlungen der deutschen pathologischen Gesellschaft, Jahrg. 1910, S. 234) auf 67 Fälle erstrecken. Das Ergebnis dieser außerordentlich wichtigen und durchaus beweiskräftigen Untersuchungen, das sich fast vollständig mit dem Wertlolets deckt, läßt sich in folgenden Schlüssen zusammenfassen: 1. Die chronische Alkoholvergiftung erzeugt an und für sich

d. h. ohne Zutun irgend einer chronischen Erkrankung oder des Seniums, konstant in den Hoden Veränderungen verschiedenen Grades, die schließlich zum völligen Untergang der Samenkanälchen führen können. 2. Eine den chronischen Alkoholismus komplizierende Leberzirrhose steigert häufig in ausgesprochener Weise den Grad der durch erstere hervorgerufenen Hodenveränderungen, während dies bei anderen den chronischen Alkoholismus komplizierenden Krankheitsprozessen nicht so deutlich zu beobachten ist. 3. In den durch den chronischen Alkoholismus geschädigten Hoden tritt sehr häufig eine mitunter sehr bedeutende Wucherung der Zwischenzellen, sowie eine Wucherung des Epithels der Rete testis auf, erstere hängt mit der Regeneration der zugrunde gegangenen Samenzellen zusammen, während letztere wahrscheinlich immer nur eine fruchtlose Regeneration darstellt. (R. V. A. aus den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien)

Dichter und Rauschgifte. Paul Voibinel bestrittet in einem im „Temps“ veröffentlichten Artikel die Richtigkeit der Behauptung, daß der Alkohol auf Dichter, Bildhauer und Künstler anregend und „befruchtend“ gewirkt habe oder auch nur anregend wirken könne. Der Rauschzustand habe vielmehr die geistigen Fähigkeiten der Unglücklichen, die sich von dem verderblichen Laster, das die Trunksucht unter allen Umständen ist, beherrschen ließen, in jeder Hinsicht geschwächt. Es wird erzählt, daß Edgar Poe und Hoffmann dank dem Alkohol, der sie zu ihren schönsten Werken begeistert habe, berühmt geworden seien; das ist ganz und gar unwahr! Poe gestand einmal in einer Umwandlung von moralischer Entrüstung über seinen eigenen Zustand, daß sein Geist sich in den Stunden der Trunkenheit unnebele und verfinstere; und Hoffmann gab offen zu, daß seine geistige Zeugungskraft in den Perioden, die ihn im Banne des Alkohols sähen, vollständig brach liege. Was Verlaine und Musset, die wohl am häufigsten als vom Alkohol inspirierte Dichter erwähnt werden, angeht, so muß auf ihre eigenen Aussagen hin immer wieder betont werden, daß der Alkoholismus ihrer Dichtung zum Verderben gereichte und ihr Leben zu einem wahren Jammer gestaltete. Rimbaud und Villon waren rettungslos dem Abstinenz ver-

fallen; Voibinel versichert, daß der Alkohol dem erstgenannten sehr schädlich war und seine literarischen Werke um alle Klarheit und Wirksamkeit brachte; Villon aber schrieb seine besten Sachen in den Zeiten, in welchen er den Schenken scheu aus dem Wege ging und sich in Enthaltbarkeit übte. Als eine und einzige Ausnahme könnte vielleicht Baudelaire bezeichnet werden; der große Dichter huldigte allen Lastern: Ather, Opium, Haschisch und Kokain waren ihm vertraute Berausungsmittel. Er versetzte sich in künstlichen Rausch, ohne sich etwas dabei zu denken und ohne sich um die entsetzlichen Folgen Sorge zu machen. Dabei empfand er selbst am besten, daß er sich durch seine Liebe zu den in Gläschen verschlossenen Giften der Schande preisgab; vollständig zerknirscht und zerrüttet schrieb er einmal: „Können wir das alte, fürchtbare Gewissen, das noch lebt und sich regt und uns das Herz zusammenschürt, zum Schweigen bringen? Können wir das Laster, das an uns kriecht, wie die Würmer sich vom Fleisch der Leichen füttern, ertöten? In welchem Trank, in welchem Wein werde ich die Ruhe und den Frieden meiner Kindheit wiederfinden können?“ Und im Sterben noch fluchte Baudelaire dem Kokain und dem Ather, die ihm den Leib zu einem Gerippe gemacht und das Gehirn mit gespenstischen und teuflischen Visionen erfüllt hätten. Der englische Schriftsteller Thomas de Quincy besang den Opiumrausch; es ist jetzt aber festgestellt, daß er nur prahlte und ausschütt, als er sich „den König der Opiumesser“ nannte. Er war ein literarischer Fopper, der seine Leser zum besten hatte. Opium verzehte er nur selten; mit 68 Jahren konnte er noch täglich sieben bis acht Kilometer weit spazieren gehen. Als er das Zeitliche segnete, konstatierten die Ärzte, daß sein Körper vollkommen gesund gewesen war: „der Opiumkönig“ hatte in den siebenzig Jahren seines durchaus regelmäßigen und geradezu philisterhaften Lebens im ganzen vielleicht zweimal Opium geraucht! („Neues Wiener Journal“)

Literatur.

Dr. J. Flaig, Alkohol und Schule. Nach einem Vortrage auf der Verbandsversammlung deutscher Lehrer-

CERES - APFELSAFT

ist unbestritten das vollkommenste Edelgetränk der Welt. „Ceres“ enthält keine Spur von Alkohol, ist aber gesättigt mit den kraftvollsten Lebensstoffen, durch die sich Leib und Seele aufbauen. „Ceres“ ist nichts wie reiner unverdünnter Apfelsaft, enthält also keinerlei künstliche Zusätze oder Konservierungsmittel. In einer Flasche Apfelsaft ist die Energie von 3 kg frischen Äpfeln in überaus leicht verdaulicher Form gesammelt. Kein Wunder, daß „Ceres-Apfelsaft“ für alle Gesunden einen erquickenden Genuß, für alle Kranken eine fieberstillende balsamische Linderung bedeutet. Deshalb hat „Ceres-Apfelsaft“ unter den Ärzten und Laien wohl tausende von Freunden, aber keine Feinde. — Preislisten und Arztgutachten erhält Jedermann umsonst. „Ceres-Apfelsaft“ ist überall käuflich und sollte in allen Restaurants und Kaffees im Interesse der guten Sache ausdrücklich verlangt werden.

vereinigungen für Schulgesundheitspflege bei Gelegenheit der Deutschen Lehrerverammlung in der Pfingstwoche 1912. Mäßigkeits-Verlag, Berlin W 15, Uhlandstraße 146. Preis 15 Pfg. Die Schrift mit ihrer knappen und doch übersichtlichen Zusammenfassung des Stoffes und mit ihrer klaren und ruhigen Sachlichkeit sollte in weiten Kreisen der Lehrerschaft Verbreitung finden. Sie ist hervorragend geeignet, Lehrer kurz zu orientieren und zur Mitarbeit aufzuregen.

Die große Lüge vom Bier als Volksgetränk und Nahrungsmittel. Von k. k. Universitätsprofessor Dr. Ude, Graz. Ein Flugblatt, herausgegeben vom Landesverein für Steiermark des Katholischen Kreuzbündnisses, Graz, Bischofsplatz 1/II. Gemeinverständlich und wirksam geschrieben, zur Massenverbreitung sehr geeignet. Es kosten 100 St. 50 h, 1000 St. 4 K. Der Schlusssatz lautet: „Das Lösungswort des armen Mannes, des Arbeiters vor allem, wie eines jeden, der mit der wahren Aufklärung geht, muß demnach lauten: Weg mit dem Bier als Volksgetränk! Nicht länger soll die Lüge vom Bier als Volksgetränk und Nahrungsmittel das arme Volk verführen! Wahre Volksausbeuter aber sind jene, welche dem Volke das teure, wertlose Bier als Volksgetränk anpreisen und vorsetzen.“

Unsere Lieder. **Singbuch für Österreichs Wandervögel.** Herausgegeben von Rudolf Preiß. Verlag Fr. Hofmeister, Leipzig, 1912. Über 200 Lieder mit Melodie und Angaben über die Gitarrebegleitung in Taschenformat. Diesem Büchlein rühmt Richard Watka im „Kunstwart“ nach, daß es „weiteren Kreisen zum ersten Male den üppigen Reichtum des deutschen Volksliedes in Österreich erschließt“ und „damit weit über seine nächste Bestimmung als Gebrauchsbuch für die österreichischen Wandervögel hinauswirken“ kann. Hier sei die Sammlung, ein Werk des bekannnten abstinente Lehrers, in der genannten Eigenschaft angezeigt und wärmstens empfohlen; scheint doch die Wandervogelbewegung gerade in Deutschösterreich für die Sache der Ernüchterung und Ertüchtigung besonders viel leisten zu sollen!

Aus den Vereinen.*

„Mimir“, Bund deutscher Alkoholgegner in Österreich.

Anschrift: August Grabner, Wien, XVII/1 Veronikagasse 8.

Sonntag den 26. Jänner findet im Sitzungssaale des Amtshauses für den 17. Bezirk in Wien, Elterleinplatz 14, der

IV. Bundestag

statt. Beginn 10 Uhr vormittags.

Tagesordnung: Erstattung des Tätigkeitsberichtes (Grabner).

Legung der Jahresrechnung 1912 (Ballner); Bericht der Rechnungsprüfer.

Beschlußfassung über die von der Bundesleitung, von Ortsgruppen und Einzelmitgliedern vorliegenden Anträge. Neuwahl der Bundesleitung.

Alle Bundesmitglieder, denen es möglich ist, sollten es sich zur Pflicht machen, diesem Bundestage beizuwohnen. — Der Schatzmeister bittet alle Einzelmitglieder, die den Beitrag für 1912 noch nicht eingefendet haben, dies noch vor dem Bundestag zu tun.

Ortsgruppe Auffig.

Anschrift: Hermann Berndt, Schreckenstein Nr. 134.

Ortsgruppe Brünn.

Anschrift: Eugen Rippl, Janowikgasse 6.

Ortsgruppe Eger.

Anschrift: Professor Josef Hiersche.

* Adresse der Geschäftsstelle des Zentralverbandes österreichischer Alkoholgegner-Vereine: Wien, I Spiegelgasse 19; Sprechstunden: Mittwoch und Samstag 5—7.

Ortsgruppe Leibniz.

Anschrift: Ignaz Bernhart, Hafendorferstraße 3.

Ortsgruppe Warnsdorf.

Anschrift: Moriz Schniger, VI.

Ortsgruppe „Fahn“, Wien.

Anschrift: Karl Krenek, XVII/1 Hauptstraße 14.

Vereinskanzlei: XVIII Staudgasse 32, II. Stock.

Vereinsabend: Samstag 8.

18. Jänner: Revisionsitzung.

Montag 20.: III. ordentliche Hauptversammlung.

Klubzimmer der Lehrerhaus-Gastwirtschaft, VIII Josefs-gasse 12. Beginn 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Berichte der Amtswalter, 2. Wahlen, 3. Anträge.

25.: Lichtbildervortrag „Über die Schäden des Alkohols“ im Saale des Haydnmuseums, VI Haydn-gasse 19. Beginn 1/2 8. Eintritt frei; Eltern und Jugendliche besonders willkommen!

26.: Teilnahme am Bundestag.

9. Febr.: IV. Alkoholfreies Trachtenkränzchen. „Wilder Mann“, XVIII Währingerstraße 85. Beginn 1/2 7 Uhr. Karten zu 1-50 K.

15.: Vortrag über „Alkohol und Geselligkeit“.

16.: Nachmittagsausflug auf die Jubiläumswarte. Zusammenkunft 1/2 2 Uhr Stadtbahnstation Alserstraße.

Ortsgruppe „Frohheim“, Wittkowitz.

Anschrift: August Kubn, Eisenwerk, DIRECTION.

Vereinsheim: Privat-Knabenvolksschule, Misteker Straße.

Vereinsabend: Mittwoch 8.

Erste Organisation neutraler Guttempler (I. O. G. T. N.).

Adresse des Bundes-Vorsitzenden: Prof. Ing. Stefan Schöck, Salzburg, Arenbergstraße 35.

Geschäftliche Mitteilungen der Ortsgruppen, Quartalsberichte usw. sind an den Bundeschriftführer Heinrich Karl, Salzburg, Siegmund-Haffner-Straße 16, zu senden.

Die Adresse der Geschäftsstelle für die Ausgabe des D. M. B., an welche auch alle Bestellungen auf Flugblätter und Werbemarken zu richten sind, ist: Karl Dojaczel, Salzburg, Linzergasse 57.

Berichte für den „Alkoholgegner“ sind immer längstens bis zum Ersten an den Bundes-Vorsitzenden zu senden.

Ein Guttempler im Obersten Sanitätsrat. Unser Bundes-Beirat Regierungsrat Direktor Dr. Schweighofer wurde zum Mitgliede des k. k. Obersten Sanitätsrates ernannt (dem bereits Hofrat Prof. Dr. Weichselbaum, der Obmann des Zentralverbandes österreichischer Alkoholgegner-Vereine, als Vorsitzender-Stellvertreter und die Universitätsprofessoren Kabrhel und Braunsitz, ebenfalls verdiente Alkoholgegner, angehören). Wir begrüßen den neuen Ober-Sanitätsrat aufs herzlichste und hoffen, daß er unserer Sache in seiner neuen Eigenschaft weitere wertvolle Dienste wird leisten können.

Aus der Werbetätigkeit. Am 27. Dezember sprach Dr. Prof. Ing. Schöck im Anatomischen Institut in Wien über „Alkohol und Volkswohl“. An 300 Personen besuchten den Vortrag, der von den neutralen Wiener Ortsgruppen veranstaltet worden war, u. a. der Husarenmajor Spaitz, von dessen alkoholgegnerischen Bemühungen im Heere an der leitenden Stelle des vorigen Heftes d. Bl. die Rede war. Der Vortragende fand lebhaften Beifall für seine Ausführungen, welche durch zahlreiche Lichtbilder ergänzt wurden. Dr. Beutl sprach sein Bedauern aus, daß sich nie mehr Gegner zu Worte melden. In Ermangelung solcher gab Fel. Feichtinger Ansichten eines Gegners der Abstinenzbewegung [Realschuldirektor Köhler aus Koburg — vgl. das Juli-Heft d. Bl. und den Jahresbericht des Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Österreichs in d. H. I D. Schr.] zum Besten und widerlegte sie. Der Erfolg des

Abends war die Anmeldung vieler Interessenten für die I. O. G. T. N.

Neugründung einer Ortsgruppe. Noch knapp vor Jahreschluss, am 30. Dezember, wurde die Ortsgruppe „Ostwach“ Nr. 22 in Gaimburg gestiftet, und zwar nach einem Vortrage von Dr. Prof. Ing. Schöck. Einige dortige Interessenten hatten den Vortrag ausgezeichnet vorbereitet mit dem schier beispiellosen Erfolg, daß bei einer Eintrittsgebühr von 10 h ein Zehntel der ganzen Stadtbevölkerung, 700—800 Personen, im Vortragssaale erschien. Dem Vortragenden gelang es, das Thema „Alkohol und Volkswohl“ in einer Weise zu behandeln, daß alle Anwesenden, zum größten Teile deutsche Arbeiter, mit größter Aufmerksamkeit bis zum Schlusse ausharrten. Nach dem Vortrage wurden mindestens ein Duzend Anfragen gestellt, welche Gelegenheit gaben, die Alkoholfrage von den verschiedensten Seiten zu beleuchten. Gleich nach dem Vortrage und Wechselreden, die zusammen gegen 2½ Stunden dauerten, wurde die neue Ortsgruppe eingerichtet. 10 neue, begeisterte Guttempler werden Sorge tragen, daß die „Ostwach“ ein festes Bollwerk unseres großen Kampfes wird. Begrüßungsschreiben sind an die endstehende Adresse zu senden.

Ortsgruppe „Treue“ Nr. 1 in Wien.

Sigung*: Montag 1/28 — Café Wilhelmshof, III Erdbergstraße 27.

Adresse: Emilie Eisner, Wien III/2 Hoernesgasse 24. 2. Feber: Fünf-Uhr-Dee.

Die Ortsgruppe veranstaltet, um durch alkoholfreie Geselligkeit Propaganda zu machen, schon seit November allmonatlich einen Fünf-Uhr-Dee mit künstlerischen Darbietungen für jung und alt. Er findet, um der Jugend Gelegenheit zur Teilnahme zu geben, stets Sonntag nachmittags statt.

Ortsgruppe „Prag“ Nr. 2.

Sigung: Dienstag 1/29 — Kratauergasse 20 („Frauenfortschritt“).

Adresse: Dr. Hugo Hecht, II Seilergasse 10.

Mit der Versicherungsgesellschaft „Pöbnig“ wurde auf Grund einer Mitteilung im November-Feste d. Bl. ein Abkommen getroffen, gemäß welchem sie Abstanten bei Lebensversicherung einen Prämienrabatt von 4% zugestehet und diesen Betrag der Ortsgruppe zu freier Verfügung überweist.

Die Ortsgruppe hat eine Eislauffektion begründet, der etwa 30 Mitglieder der Jugend- und Kindergruppe angehören; die Aufsicht führen 5 Br. und Schw. Bei Eintritt günstiger Witterung soll auch das Rodeln und Skilaufen aufgenommen werden.

Ortsgruppe „Freiheit“ Nr. 3 in Wien.

Sigung: Mittwoch 8 — XVI Liebhartsgasse 43.

Adresse: Heinrich Schall, VIII/2 Pfeilgasse 34.

Ortsgruppe „Neues Land“ Nr. 4 in Mödling.

Sigung: Montag 8 — Kürnberggasse 9.

Adresse: Prof. Dr. Josef Longo, Kürnberggasse 9.

Ortsgruppe „Hohes Ziel“ Nr. 5 in Graz.

Sigung: Mittwoch 8 — Reformspeisehaus, Sackstraße 14.

Adresse: Luise Wittermann, Humboldtstraße 19.

Ortsgruppe „Frühling“ Nr. 6 in Wien.

Sigung: Freitag 8 — Mädchenlyzeum, Wallnerstraße 2, 4. Stod.

Adresse: Engelbert Rendl, V/1 Schloßgasse 24.

Ortsgruppe „Jung-Salzburg“ Nr. 7.

Sigung: Donnerstag 8 — Univeritätsplatz 1, Bergführerzimmer.

Adresse: Prof. Ing. Stefan Schöck, Arenbergstraße 35.

* Alle Ortsgruppen halten in der Regel wöchentlich geschlossene Sigungen ab; nur die anderen Veranstaltungen werden eigens angekündigt.

Die im Dezember veranstalteten Vortragsabende und die Weihnachtsfeier hatten einen starken Besuch zu verzeichnen und brachten uns neue Freunde. Den Schluß der öffentlichen Veranstaltungen im abgelassenen Jahre bildete der Vortrag von Schw. Eli Feichtner über „Alkohol und Sport“ und die Vorführung von über 50 Lichtbildern, die unserem Dr. Dr. Grund Gelegenheit gaben, in launiger Weise das Wesen der Wandervogelbewegung auseinanderzusetzen. Eine mächtige Wandervogelbewegung läßt sich für das neue Jahr schon jetzt mit Sicherheit voraussagen; sie wird wesentlich dazu beitragen, in der studierenden Jugend die Ganzenthaltbarkeit als etwas „Selbstverständliches“ einzubürgern.

Ortsgruppe „Brünn“ Nr. 8.

Sigung: Freitag 8 — „Fregu“, Adlergasse 8.

Adresse: MUDr. Hugo Deutsch, Franz-Josef-Straße 1.

Ortsgruppe „Deutsch-akademische Gemeinschaft“ Nr. 9 in Wien.

Sigung: Mittwoch 7 — VIII Lerchenfelderstraße 120, Tür 5.

Adresse: PhC. Rudolf Hauschka, VIII/1 Biaristengasse 9.

Sprech-, Lese- und Büchereistunde: Mittwoch 6—7 — VIII Lerchenfelderstraße 120, Tür 5.

Ortsgruppe „Sankt Wolfgang“ Nr. 10 in Marburg.

Sigung: Mittwoch 8 — Luthergasse 1.

Adresse: Pfarrer Ludwig Mahnert.

Ortsgruppe „Jungborn“ Nr. 11 in Wien.

Sigung: Montag 8 — VIII Lerchenfelderstraße 120, Tür 5.

Adresse: wie vorstehend.

Sprechstunde: Montag 6—8 — wie vorstehend.

27. Jänner: Vortrag von Dr. Hauschka: „Der Guttemplerorden.“

10. Feber: Schnadahüpfabend.

Jeden Sonntag finden Wanderungen statt.

Ortsgruppe „Aufklärung“ Nr. 12 in Wien X.

Sigung: Freitag 8 — Kieplstraße 7.

Adresse: Edward Stein, X/3 Buchengasse 132.

17. Jänner: Vortrag von Frau Dr. Schall: „Gemeindebestimmungsrecht.“

Samstag 25.: Vortrag von Schriftsteller Bürgerschullehrer Tüchhof: „Charakter und Dichtung“, anschließend Rezitationen.

Ortsgruppe „Donauwacht“ Nr. 14 in Linz.

Sigung: Donnerstag 1/28 — Urfahr, Rudolfstraße 14, I. Stod rechts.

Adresse: Hugo Thurner, Urfahr, Rudolfstraße 58.

Seit Mitte Dezember veranstalten wir im Hause Klammstraße Nr. 10 eine Schaufensterausstellung, die viel Beachtung findet.

Sonntag 22. vM. besuchten wir den vom oberösterreichischen Volksbildungsverein veranstalteten Vortrag von Dr. Békész: „Wie bewahren wir unsere Gesundheit im Kampfe ums Dasein?“

Dank dem lebenswürdigen Entgegenkommen unserer Vereinsangehörigen Frau Hinfenlamp und ihres Gemahls wurde die Lokalfrage in glücklicher Weise gelöst.

In allen Sonn- und Feiertagen finden Ausflüge in die Umgebung statt; Gäste herzlich willkommen!

Ortsgruppe „Bergland“ Nr. 15 in Villach.

Sigung: Montag 8 — Privatstudentenheim.

Adresse: Staatsbahnrevident Hans Kofler, Villach.

Ortsgruppe „Neues Leben“ Nr. 16 in Brünn.

Sigung: Samstag 1/28 — Altbrünnnergasse 16, Fürsorgetelle für Alkoholranke.

Adresse: MUDr. Hugo Deutsch, Franz-Josef-Straße 1.

Ortsgruppe „Heimat“ Nr. 17 in Salzburg.

Sizung: Dienstag 8 — Universitätsplatz 1, Bergführerzimmer.

Adresse: Karl Dojaczel, Linger Gasse 53.

Ortsgruppe „Burggrafnamt“ Nr. 18 in Meran.

Sizung: Dienstag 1/2 9 — Gewerbliche Fortbildungsschule, Untermais, Karl-Theodor-Straße 4, Zimmer 5.

Adresse: Michael Wunderlich, Untermais, Villa Unterauer.

Es ist nunmehr jeder zweite Sitzungsabend als offener gedacht.

Am 10. Dezember sprach Dr. Dr. von Hartungen auf einem gut besuchten Vortragsabend über „Hygiene der Ernährung“ und kam dabei auch eingehend auf den Alkohol zu sprechen. Er führte aus: Die Wissenschaft hat nun unumstößlich festgestellt, daß der Alkohol in keiner Form irgend einen Nährwert oder Heilwert besitzt, dagegen in jeder Form ein narotisches Gift ist. Nach der Ansicht hervorragender Ärzte ist die Hälfte aller Erkrankungen dem Alkohol zuzuschreiben. Der schädliche Einfluß des Alkohols auf Verdauung und Ernährung wurde den Anwesenden in Form von Lichtbildern aus den anatomischen Tafeln des Wiener Professors Hofrat Toldt durch Trinker-Magen, -Leber, -Niere und -Herz recht deutlich gemacht. Ein Nachwort über Wesen und Ziel der Abstinenzbewegung steigerte noch den allgemeinen Beifall.

Ortsgruppe „Harringa“ Nr. 19 in Wien.

Adresse: Humbert Degasperi, X/3 Buchengasse 132.

Ortsgruppe „Volkswohl“ Nr. 20 in Utsch.

Sizung: Samstag 8 — Kaiserstraße 324, I. Stock rechts. Anschrift: Hermann Dobl, Kaiserstraße 324, I. Stock rechts.

Ortsgruppe „Salbur“ Nr. 21 in Graz.

Sizung: Freitag 8 — Reformspeisehaus, Sadstraße 14. Anschrift: Erwin von Krapi, Grillparzer-Straße 15.

Ortsgruppe „Döswacht“ Nr. 22 in Hainburg.

Sizung: Montag 8 — Amtszimmer I des Bezirksgerichtes.

Anschrift: Bezirksrichter Dr. Kurz.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Österreichs.

Wien, XVI/1 Hubergasse 15

Bericht über das 11. Vereinsjahr.

Das erfreuliche Anwachsen der Mitgliederzahl, das sich im vorigen Jahre geltend machte, hat auch im letzten Jahre angehalten: wir haben eine Vermehrung um 55 Mitglieder zu verzeichnen und schließen mit 263 ab. Besonders bemerkenswert ist, daß sich unter den Neueingetretenen 23 Abiturienten befinden — ein sicheres Zeichen, daß unsere Bestrebungen unter der Jungmannschaft mehr und mehr Verständnis finden. In einzelnen Lehrerbildungsanstalten dringt der Enthaltensgedanke kräftig vor und es gibt schon eine erkleckliche Zahl enthaltensamer Zöglinge; unter den Lehrerinnenbildungsanstalten ist leider erst eine einzige von der Bewegung ergriffen worden. Aus der Reihe der Lehrerbildner hat der Verein einen wertvollen Zuwachs durch einen Direktor und einen Hauptlehrer erfahren. Wo es möglich war, wurde die Arbeit durch Zuwendung des „Selmut Harringa“, verschiedener Broschüren und des „Alkoholgegners“ gefördert.

Der Verein hatte in einer Eingabe an das Unterrichtsministerium besondere Kurse über die Alkoholfrage für die Lehramtszöglinge verlangt. Das Ministerium ordnete an, daß die Frage im schulhygienischen und somatologischen Unterrichte eingehend behandelt werde. In einem zweiten

Erlasse an die Landesschulräte fragte das Ministerium an, ob Kurse über diesen Gegenstand für Lehrer als zweckmäßig erachtet werden. Es ist nicht bekannt, in welchem Sinne die Antworten ausfielen. Die Vereinsleitung hat in einer Eingabe an den niederösterreichischen Landesschulrat die Abhaltung von Kursen in Wien empfohlen und Referenten vorgeschlagen. Es ist geplant, in Mähren solche Kurse zu veranstalten, wo der Landtag hierfür 1500 K bewilligt hat.

Für die Aufklärung unter der Lehrerschaft suchte der Verein durch seine Flugblätter, Broschüren und den „Alkoholgegner“ zu wirken. Die in diesem veröffentlichten Leitsätze „Warum muß der Lehrer den Alkoholgenuß entschieden bekämpfen?“ und „Welche Aufgaben haben die Lehrer im Kampfe gegen den Alkoholismus?“ wurden als neues Flugblatt herausgegeben. Die Schriftstelle des Vereins (Wien, XV/1 Ullmannstraße 48) wurde stark in Anspruch genommen, besonders „Selmut Harringa“ wurde viel begehrt. Durch die Schriftstelle sind auch die vom Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer herausgegebenen Schriften für die schulmündige Jugend „Jungmannschaft und geistige Getränke“ von Dr. Fid und „Warum aus ihrer ersten Liebe nichts wurde“ von Frau Dr. Meuler-Wafer, ferner das Lesebuch „Aus frischem Quell“ zu beziehen. Von der Flugschrift „Gebt den Kindern keinen Alkohol!“ von Prof. Kaffowig wurden im Berichtsjahre mehr als 25.000 Stück verbreitet, davon 15.000 in Linz und Umgebung und Wels.

Die Zahl der von Mitgliedern gehaltenen Vorträge war im letzten Jahre größer als je in früheren, wäre aber gewiß noch einer bedeutenden Steigerung fähig. Anlässlich des Lehrerbundestages in Dornbirn veranstaltete der Verein am 20. Juli eine leider schwach besuchte Nebenversammlung, in der Obmann Lang über „Lehrer und Alkoholfrage“ sprach. Eine zweite Nebenversammlung fand während der Tagung des oberösterreichischen Landeslehrervereins am 8. November statt. Über diese sowie über eine gemeinsam von der Linger Ortsgruppe der I. O. G. L. N. und dem Verein veranstaltete Volksversammlung wurde im letzten „Alkoholgegner“ berichtet. Der Verein unterstützte auch die Abhaltung einer Versammlung in Nied, in der unser Mitglied Wanderlehrer Annmann sprach.

Um die Berichtigung und Ergänzung der Schulbücher im Sinne unserer Bestrebungen zu erzielen, wurden den Verfassern unsere Wünsche bekanntgegeben, meist durch Übermittlung von Sonderabdrücken der Vorträge von Sacher und Smola auf dem Zweiten österreichischen Alkoholgegnertag. — Ein alkoholfreundlicher Auffatz in der „Österreichischen Bürgerschule“ erfuhr im „Alkoholgegner“ durch den Obmann eine kräftige Zurückweisung, in jenem Blatte selbst durch Frl. Feichtinger.

Auf dem dritten österreichischen Alkoholgegnertag in Salzburg war der Verein durch den Schriftführer vertreten.

Die Verteilung der 263 Mitglieder gestaltet sich folgendermaßen: Niederösterreich 65 (+ 2), Oberösterreich 22 (+ 15), Salzburg 8 (— 1), Steiermark 28 (+ 3), Kärnten 8 (+ 1), Krain 1 (+ 1), Klüftenland 2 (=), Tirol 7 (+ 1), Vorarlberg 3 (+ 2), Böhmen 63 (+ 23), Mähren 40 (+ 9), Schlesien 8 (+ 1), Bukowina 8 (— 2). Die größte Steigerung überhaupt ist in Böhmen, die verhältnismäßig größte in Oberösterreich zu verzeichnen. Die erfreulichen Fortschritte in diesem Lande haben es ermöglicht, die Mitglieder zu einer Landesgruppe zusammenzufassen, zu deren Leitern Turnlehrer Linnemayr in Freistadt als Obmann und Lehrer Altenecker in Rohr als Schriftführer vorgeschlagen werden. Wenn die Mitglieder im neuen Jahre eine eifrige Werbetätigkeit entwickeln, muß das dritte Hundert überschritten werden.

Die Hauptversammlung findet Samstag 1. Februar 7 Uhr abends im Café Elisabethbrücke, Wien I Rärntnerstraße 46, statt.

Verein abstinenter Frauen in Wien.

Adresse: Frau Rudolfine Sperber, III/3 Reissnerstraße 7. Bibliothek (auch Nichtmitgliedern kostenlos zur Verfügung): I Spiegelgasse 19; Bücherstunden: Montag und Donnerstag 6—7.

Alkoholfreie Gastwirtschaft: im „Volksheim“, XVI Koflerpark 7.

Der Verein hat im neuen Gebäude der Österreichischen Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Gesellschaft, XX Webgasse 2, zwei alkoholfreie Büfette eröffnet. An die Gäste werden Flugschriften, Einladungen zu Versammlungen und Vorträgen udgln. verteilt.

Für die Ausstellung „Kind und Kunst“ in den Räumen der A. L. Gartenbaugesellschaft wurde vom Verein ein kleines Objekt hergestellt, über welchem in auffallenden Lettern das „Gebt den Kindern keinen Alkohol!“ prangte. Auch hier wurden Flugschriften verteilt und Auskünfte gegeben sowie Broschüren und alkoholfreie Fruchtäfte verkauft.

Bund abstinenter Frauen in Österreich.

Ortsgruppe Graz.

Am 25. und 27. November hielt über Einladung unserer Ortsgruppe die durch ihr Buch „Die Frau als Hausärztin“ weltbekannte Frauenärztin Dr. Fischer-Dückelmann aus Dresden einen überaus interessanten und aus allen Schichten der weiblichen Bevölkerung besuchten Vortrag „Der Alkohol in der Frauenheilkunde“. Nach dem Vortrag wurden an Frau Dr. Fischer-Dückelmann von den Anwesenden die verschiedensten Fragen aus dem Gebiete der Frauenheilkunde gestellt, die die lebenswürdige Vortragende, soweit es die knappe Zeit gestattete, beantwortete. Der uneigennütigen Frau, die in der freundlichsten Weise versprach, im nächsten Jahre wieder in unserem Vereine vorzutragen, gebührt der herzlichste Dank.

Eine andere Veranstaltung, die bewies, wie großer Sympathien sich unser junger Verein in der Bevölkerung erfreut, war ein musikalisch-deklamatorischer Teeabend, der Montag 9. Dezember im Singvereinsaal abgehalten wurde und ausgezeichnet besucht war. Das Programm bestritten Frl. Lubich, eine sehr begabte und temperamentvolle Klavierspielerin, Frl. Raimann als gefühlvolle und tönereiche Rezitatorin, Frau Rat Duda-Freihelm in neuerlicher lebenswürdiger Übernahme der Gesangsleistungen, der meisterhafte junge Violinspieler Herr Siegl und als Begleiterin Frau Professor Haschek. In der Pause erfrischten sich die Teilnehmer an dem reichhaltigen Büfett, das von Frau Haas beige stellt wurde.

Grazer Abstinenzorganisationen:

	Ort und Zeit des Wochenabends	
Berein der Abstinenten	Café „Um- berstät“, Ecke Heinrichstraße —Mozartgasse	Samstag 1/2 9
Ortsgruppe „Hohes Ziel“ Nr. 5 der I. O. G. L. N.		Mittwoch 8
Ortsgruppe des Bundes abstinenter Frauen in Österreich	Reform- speisehaus, Sackstraße 14, 1. Stock	Montag 5
Deutscher akademisch-tech- nischer Abstinentenverein		Donnerstag 1/2 9
Ortsgruppe „Baldur“ Nr. 21 der I. O. G. L. N.		Freitag 8
	Auskunft	
Ortsgruppe des Arbeiter- Abstinentenbundes in Österreich	Dr. M. Schacherl, Mariengasse, „Arbeiterwille“	
Ortsgruppe des katholischen Kreuzbündnisses gegen Alkoholismus in Österreich	Prof. Dr. Joh. Ube, Kreuzgasse 27	

Der Zentralverein für [protestantische] Innere Mission in Österreich ließ auf seinem 1. Familienabend in der Reichshauptstadt erfreulicherweise auch die Enthaltensarbeit zu Worte kommen. Dieser Verein, der in der Pfingst-woche v. J. in Wien gegründet wurde, hat den Zweck, alle Arbeiten und Einrichtungen der Inneren Mission innerhalb Österreichs in regere Fühlungnahme miteinander zu bringen und neue Anregungen für Stadt und Land zu geben. Am 1. Adventsonntag veranstaltete er in Wien sein erstes Jahresfest mit einer Begrüßung durch den Vorsitzenden Pfarrer Böckler (Stanislau) und zwei Vorträgen in der Gumpendorfer Kirche: von Univ.-Prof. Dr. v. Schröder über „Die Innere Mission als Arbeit an der Wiedergeburt der Volksseele“ und von Pfarrer Jaquemar (St. Pölten) über „Die Innere Mission in Wien, ihre bisherigen Leistungen und ihre künftigen Aufgaben“. Am Abend fand in dem neuen evangelischen Vereinshaus ein Familienabend statt. In launiger Ansprache begrüßte Prof. Pfarrer D. Zimmermann die zahlreich Erschienenen. Dann berichtete der Obmann des ersten deutschen Mautkreuzvereins in Österreich, Pfarrer Dr. Kiefer (Braunau i. B.), über die Entstehung und aus der Arbeit seines Vereines. Am Schlusse seiner Ansprache richtete er warme Worte an die Versammlung, doch die große Alkoholnot der Reichshauptstadt nicht länger unbekämpft zu lassen. Die weiteren Ansprachen von Pfarrer Stöckel über „Erlebnisse in der Sprechstunde eines Wiener Pfarrers“ und Dr. Eng über „Armenfürsorge“ famen noch verschiedentlich auf die große Not in Trinkerfamilien zu sprechen. Wir würden uns freuen, den jungen Verein dauernd zum Kampfgenossen in dem heiligen Kriege gegen den mächtigen Volksfeind zu haben. R.

Redaktionschluß: 5. Feber!

Einladung zum Abonnement

auf die zu Köln a. Rh. erscheinende Monatschrift

„Der Pionier“

Zeitschrift des Eisenbahn-Alkoholgegner-Verbandes
Geschäftsstelle:

P. Merx, Köln a. Rh., Alteburgerstr. 87^{II}

Monatlich eine Nummer in Broschürenformat

Preis: Jährlich M. 1.50 auschl. Porto

Bei Sammelabonnements von 10 Stück an und Zusendung an eine Adresse pro Exemplar nur Mark 1.— franko.

Wir bitten unsere Bestrebungen durch ein Abonnement auf den Pionier zu unterstützen und in Bekanntkreisen auf unsere Zeitschrift aufmerksam zu machen.

Abonnementsaufträge nimmt die Geschäftsstelle entgegen.

Abstinenz-Sanatorium

(einzig in Böhmen)

Naturheilanstalt I. Rg.

Prag's Vorort Krč.

Hydro- u. Elektrotherapie, Massage, Luft- u. Sonnenbäder, Sommer- u. Winter-Schwimmbassin, diätetische Küche für Herz- u. Magenranke, Beschäftigungs- u. psychische Therapie der Neurasthenie.
2 Ärzte, 7 Villen für 70 Kranke.

Dr. Šimsa.

Verlag von Breer & Thiemann in Hamm
(Westfalen).

Soeben erschienen:

Vivat Abstinentia!

Ein dichterisches Vortragsbuch.

Inhalt:

- I. Unser Hochziel: Prologe, Festchöre und Festlieder.
- II. Vereinsjahr, Festestkrantz: Prologe und Festgedichte zu besonderen Anlässen.
- III. Nacht und Licht: Gedichte.
- IV. Vortragsfizzgen, Dramatische Szenen.

200 Seiten. Preis K 2'40.

Die hier gebotene eigenartige Gedichtsammlung ist nicht das Werk eines einzelnen, auch nicht das Werk von Berufsdichtern, sie ist aus den Kreisen von Abstinenten heraus geworden. Sie zeigt, daß das Ziel der Abstinenz nicht Nehmen ist, wie viele glauben, sondern Geben, nicht Binden, sondern Befreien.

In seinen 110 Beiträgen — nur Originalen — von 25 Mitarbeitern stellt das Buch ein Dokument der gesamten sozialen Gedankenwelt der Abstinenz dar. Bemerkenswert ist, daß einer der tüchtigsten Mitarbeiter dem Arbeiterstande angehört.

Mitte Dezember erscheint

in zweiter Auflage (11. bis 20. Tausend)

== Preis gebunden K 1'45 ==

„Aus frischem Quell“

Ein Buch für Schule und Haus.

Herausgegeben vom

Schweizerischen Verein abstinenten
Lehrer und Lehrerinnen.

Inhalt (190 Seiten):

1. Unterhaltendes. 2. Die alkoholischen Getränke.
3. Die Wirkungen des Alkohols auf den menschlichen Organismus. 4. Die Wirkungen des Alkohols auf das Volksleben.

Zu beziehen womöglich direkt durch die

Schriftstelle des S. B. a. L. u. L.

Münzingen (Bern).

Ein ideales Volksgetränk

warm und kalt,

wohlschmeckend und wohlschmeckend,

1/2 Liter samt Zucker etwa 2 1/2 h,

kann sich jedermann verschaffen durch einen
Absud von

Franck's ENRILO

ein vortrefflicher Kaffee-Zu- und -Ersatz.

Näheres auf den Paketen. — Erzeuger:

Heinrich Franck Söhne in Linz a/D.

„Neues Leben“ Monatsschrift für Deutsche Tüchtigkeit.

Herausgegeben vom Stadtarzt

Dr. Rösler, Reichenberg, Böhmen.

Bezugspreis vierteljährlich K 1'20. Einzelheft 48 h.

Verlag Friedrich Bull, Straßburg.

Soeben erschienen:

Der Alkohol in der Schule.

Beiträge zur Persönlichkeitsbildung
für Schule und Haus

von Karl König, Kreis Schulinspektor.

IV, 345 S. Groß-Oktav. Geh. K 7'20, geb. K 8'40.

Aus der Kritik:

Das Werk ist nicht nur die erste geschlossene Darstellung der Abstinenzpädagogik, sondern es wird meiner Überzeugung nach auf lange Zeit eines ihrer Standardwerke bleiben.

Ferner:

Hier liegt ein Weltanschauungsbuch vor, natürlich beherrscht vom Gesichtspunkt des Alkohols und seiner schädigenden Wirkungen.

Zu beziehen durch:

Brüder Sushitzky,

Buchhandlung und Antiquariat,

Wien, X/1 Favoritenstraße 57.

Abstinenzkataloge gratis und franko!